

Ein umstrittenes Denkmal

1929 errichtete die Stadt während der Weimarer Republik auf Antrag von militärisch geprägten Organisationen einen großen Teil des Ehrenmals für die Kriegsoffer Lüdenscheids. Der Architekt Fritz Fuß und der Bildhauer Willy Meller hatten es entworfen.

Im Mittelpunkt sollte die Figur „Der Gefallene“ stehen, die nicht zur Ausführung kam. Sie und die Errichtung der Gesamtanlage selbst hatten zwischen Befürwortern und Gegnern einen heftigen Streit ausgelöst.

Abb.: Frühes Modell von „Der Gefallene“

1935, zwei Jahre nach der Machtübernahme der NSDAP, wurde die veränderte Figur „Der Erwachende“ aufgestellt. Der von viereinhalb auf sechs Meter Länge überproportional vergrößerte Männerakt symbolisierte nun nicht mehr Trauer, Verletzung und Erschöpfung, sondern Mut, Kampfgeist und Stärke. Die feierliche Enthüllung fand am Tag nach dem Erlass des Wehrmachtsgesetzes statt. Die gehaltenen Reden stellten einen Zusammenhang zwischen der Anlage und ihrer zentralen Figur sowie dem Ziel her, die Verhältnisse nach dem Ersten Weltkrieg politisch und militärisch zu revidieren.

Nach **1945** entfernte man am Ehrenmal die im Eingangsbereich befindlichen NS-Hoheitszeichen, während die zentrale Männerfigur erhalten blieb.

1956 wurde eine Gedenktafel mit einer Inschrift angebracht, welche nicht zwischen Ursache und Wirkung historischen Geschehens unterschied und das Schicksal von Opfern und Tätern vermischte. Die Leiden der deutschen Bevölkerung

wurden betrauert, aber all jene, die von den Nationalsozialisten ausgegrenzt, verfolgt und getötet worden waren, sowie die Opfer in den von der Wehrmacht besetzten Ländern wurden ausgeklammert.

1997 fügte die Stadt einen Friedensbaum und eine Bodeninschrift hinzu: „Den 2 700 Toten des nationalsozialistischen Terrors und Krieges in Lüdenscheid von 1933 bis 1945“.

Heute sind weit über 3 500 Opfer in und aus Lüdenscheid bekannt: viele Soldaten, Häftlinge des Arbeitserziehungslagers Hunswinkel, osteuropäische Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter, Kriegsgefangene, Opfer der Euthanasie, Opfer des Holocaust, zivile Opfer des Krieges, Kommunisten und andere. Der Baum und die Inschrift harmonisieren bewusst nicht mit dem zentralen Männerakt Willy Mellers, der noch heute den Geist des Nationalsozialismus widerspiegelt.

Nach der Gründung der Bundesrepublik Deutschland hat die Gesamtanlage verschiedene Brechungen erfahren. Darin spiegelt sich der Umgang mit der eigenen Geschichte wider. Somit gibt es in Lüdenscheid keinen vergleichbar eindrucksvollen Ort für die kritische Auseinandersetzung mit der Verherrlichung und den Folgen von Krieg und Gewalt.